

RUDENS TURKU
Violine



Foto: wilundleise.de

JAKOB SPAHN
Violoncello



Foto: Chris Tille

Der in Tirana (Albanien) geborene Geiger studierte bei Ana Chumachenco an der Hochschule für Musik und Theater in München. Begegnungen mit Persönlichkeiten wie u.a. Neeme Järvi, Ida Händel, Yehudi Menuhin, Denen Zsigmondy und Ulf Hölscher prägten ihn künstlerisch wie menschlich. Seit seinem USA-Debüt 2001 tritt Rudens Turku in den bedeutendsten Sälen wie Wigmore Hall London, CAMI Hall New York, Philharmonie im Münchner Gasteig, Herkulesaal Residenz München und bei renommierten Musikfestivals in Deutschland (Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musikfestival) auf. Als Solist und Kammermusiker konzertiert er weltweit – u.a. mit dem Quatuor Ebène, der Capella Instropolitana, den Jena Philharmonikern, dem Georgischen Kammerorchester, Orchestra di Padova e del Veneto, Münchner Kammerorchester und den Münchner Symphonikern. Künftige Konzerte führen ihn 2019/20 nach Brasilien, Mexiko und Asien u.a. mit dem Tripelkonzert von Ludwig van Beethoven. Neben Meisterkursen auf der ganzen Welt unterrichtet Turku mit nachhaltigem Erfolg eine Violinklasse am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch/Österreich sowie seit 2015 an der Accademia Perosi in Biella/Italien. Bei nationalen und internationalen Wettbewerben (u.a. Violin Competition „Rodolfo Lipizer Prize“, Eurovision Young Musicians) rangieren seine Studenten immer wieder unter den ersten Preisträgern. Rudens Turku ist Gründer und künstlerischer Leiter der Starnberger Musiktage (seit 2000) sowie der Musiktage der Olympiaregion Seefeld (seit 2008). 2013 wurde Rudens Turku der Kulturpreis des Landkreises Starnberg verliehen.

Jakob Spahn wurde in Berlin geboren. Fasziniert von einer Aufführung des „Karneval der Tiere“ in der Berliner Philharmonie, fasste er schon als kleiner Junge den Entschluss, Cellist zu werden. Als 7-Jähriger bekam er den ersten Unterricht. Sein Studium absolvierte er an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Prof. David Geringas und Prof. Claudio Bohorquez. Sein Solistendiplom schloss er mit Auszeichnung ab. Weitere künstlerische Impulse erhielt er bei Meisterkursen von Frans Helmerson, Bernard Greenhouse, Steven Isserlis und Yo Yo Ma. Er ist Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe. Beim ARD-Wettbewerb 2010 in München wurde er mit dem Sonderpreis der „Alice-Rosner-Foundation“ ausgezeichnet. Als Stipendiat des Deutschen Musikwettbewerbs gehörte er bei den „Konzerten junger Künstler“ zur Bundesauswahl. Er wurde von der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ und dem Verein „Yehudi Menuhin Live Music Now“ unterstützt. Im Anschluss an seine zweijährige Zeit als Stipendiat der „Karajan-Akademie“ bei den Berliner Philharmonikern wurde er 2011 als Solocellist vom Bayerischen Staatsorchester in München engagiert. Konzertreisen führten ihn durch Europa, Asien, Nord- und Südamerika. Als Kammermusiker ist er mit dem Scharoun Ensemble und renommierten Künstlern wie u.a. Lang Lang aufgetreten. Als Solist konzertierte er u.a. mit dem Wiener Concert Verein, der Sinfonia Iuventus Warschau, der Russischen Kammerphilharmonie St. Petersburg, dem Landesjugendorchester Baden-Württemberg und dem Bayerischen Staatsorchester. Sein besonderes Interesse gilt auch der zeitgenössischen Musik, die sich in der Zusammenarbeit mit Komponisten wie Krzysztof Penderecki, Ursula Mamlok und Krzysztof Meyer widerspiegelt. Zudem gibt er regelmäßig Meisterkurse bei Festivals wie der „Academie Internationale de Nice“, der Sommerlichen Musikakademie Hamburg und der Celloakademie Rutesheim.

MARKUS ELSNER
Musikalische Leitung



Foto: Franz Kimmel

SIEMENS-
ORCHESTER
MÜNCHEN e.V.



Markus Elsner, 1970 in München geboren, studierte Dirigieren bei Ulrich Weder und Edwin Scholz. Entscheidende Impulse für seine Arbeit bekam er durch Meisterkurse bei Jorma Panula. Als Gastdirigent am Teatr Wielki Lodz (Polen), an der Ukrainischen Nationaloper Lviv, dem Freien Landestheater Bayern und bei zahlreichen Tournee-Produktionen erarbeitete er sich ein Repertoire von mehr als 30 Opern. Verpflichtungen als Dirigent verschiedener Kammerorchester führten ihn außerdem nach Österreich, Bulgarien und in die Ukraine. Markus Elsner setzt sich intensiv für zeitgenössische Musik ein und dirigierte zahlreiche Ur- und Erstaufführungen. Seit 2006 leitet er das Ensemble Zeitsprung (München), seit 2011 ist er Künstlerischer Leiter der Tage der Neuen Musik Bamberg. Er arbeitete mit vielen Komponisten der Gegenwart zusammen, darunter Rodion Shchedrin, Moritz Eggert, Minas Borboudakis, Wilfried Hiller und Johannes X. Schachtner. Mit dem orpheus ensemble münchen sammelte er zudem Erfahrung in der Interpretation von Barockmusik auf historischen Instrumenten.

Markus Elsner wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, so mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2009. Er erhielt das Richard-Strauss-Stipendium und das Musikstipendium der Stadt München, das Richard-Wagner-Stipendium und den Merkur Förderpreis. 2008 war er Stipendiat im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg.

Seit April 2007 ist Markus Elsner musikalischer Leiter des Siemens-Orchesters München e.V.

Das Siemens-Orchester München e.V. wurde 1983 von Mitarbeitern der Siemens AG gegründet. Die Orchestermitglieder sind ausschließlich Freizeitmusiker. Viele von ihnen sind Mitarbeiter der Siemens AG und ihrer Tochterunternehmen. Die stattliche Größe des Mitgliederstamms von etwa 70 Streichern und Bläsern ermöglicht die Erarbeitung und Aufführung auch großer symphonischer Werke.

Jährlich werden zwei Programme einstudiert. Die Frühjahrskonzerte werden im Herkulesaal der Münchner Residenz und im Stadttheater Amberg aufgeführt. Im Herbst finden Konzerte in der Hochschule für Musik und Theater in München und – wenn möglich – außerhalb Münchens statt. Das Orchester war außerdem in Berlin, Erlangen, Kemnath, Passau, Regensburg, Rosenheim, Innsbruck, Salzburg und Treviso (Oberitalien) zu Gast. Das Siemens-Orchester München e.V. ist Mitglied des Siemens-Kulturkreises. Weiterhin gehört es der Arbeitsgemeinschaft Münchner Laienorchester und Musikvereinigungen e.V. (AMLO) an.

Gegenwärtig wird das Siemens-Orchester München e.V. von der Siemens AG finanziell gefördert. Eine weitere Verbindung des Vereins zur Siemens AG oder deren Beteiligungsgesellschaften besteht nicht.

Informationen zum Siemens-Orchester München e.V. finden Sie auch im Internet unter <http://www.siemens-orchester.de>.

Möchten Sie in Zukunft per e-Mail zu den Konzerten des Siemens-Orchesters eingeladen werden, dann bitten wir Sie, Ihre e-Mail-Adresse an die Ansprechpartner des Orchesters zu senden:

Helmut Bohner, Tel. 089/7593960, helmut-bohner@t-online.de

oder

Josef Reithner, Tel. 089/89700146, josef@reithner.de

Der besondere Dank des Siemens-Orchesters gilt der Leitung der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte, die es dem Orchester ermöglicht, seine Proben in ihren Räumen durchzuführen.

Konzert

Siemens-Orchester München e.V.

Leitung: Markus Elsner

Solisten: Rudens Turku (Violine)
Jakob Spahn (Violoncello)



AMBERG
SIEMENS

Wohltätigkeitskonzert
Sonntag, 31. März 2019, 17.00 Uhr
Stadttheater Amberg



PROGRAMM

JOHANNES BRAHMS

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester, a-Moll op. 102

Allegro
Andante
Vivace non troppo

PAUSE

ANTONÍN DVOŘÁK

Sinfonie Nr. 9 „Aus der Neuen Welt“, e-Moll op. 95

Adagio – Allegro molto
Largo
Scherzo: Molto vivace
Allegro con fuoco

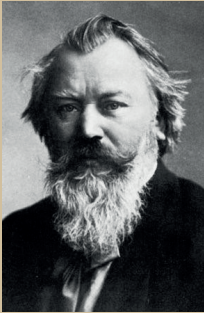
Konzertvorschau

Sonntag, 13.10.2019, 19.30 Uhr:
Hochschule für Musik und Theater, München

Sonntag, 22.03.2020, 17.00 Uhr:
Stadttheater Amberg

Samstag, 28.03.2020, 19.30 Uhr:
Herkulesaal der Residenz, München

JOHANNES BRAHMS
(1833-1897)
Konzert für
Violine, Violoncello
und Orchester,
a-Moll op. 102



Johannes Brahms wurde am 7. Mai 1833 in Hamburg geboren. Sein Talent zum Komponieren zeigte sich schon früh. Als Jugendlicher musste er als Pianist in Hamburger Tanzlokalen zum finanziellen Unterhalt seiner Familie beitragen. Anfangs schrieb er ausschließlich Klavierwerke - beim Komponieren seiner ersten Orchesterwerke bat er erfahrene Komponisten aus seinem Freundeskreis um Hilfe. Der Verleger Fritz Simrock verhalf Brahms zu maßgeblicher Bekanntheit. Auch sein Aufenthalt 1862 in Wien brachte ihm Anerkennung und Lob. Nach einer privaten Abendveranstaltung rief ein Musiker begeistert: „Das ist der Erbe Beethovens!“ Mit diesem Bonmot tat Brahms sich schwer; forderte es doch zu Vergleichen auf, bei denen er befürchtete, nicht als ebenbürtig betrachtet zu werden. Zu dieser Zeit begann er mit der Komposition seiner Sinfonien. 1872 zog Brahms endgültig nach Wien um. Als Pianist war er in jenen Jahren so erfolgreich, dass er seinen Lebensunterhalt auch ohne feste Anstellung bestreiten konnte. In den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens war Brahms eine führende Persönlichkeit der internationalen Musikszene und wurde als Pianist, Dirigent und Komponist verehrt. Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften wurden ihm verliehen, was Brahms mit den Worten kommentierte: „Wenn mir eine hübsche Melodie einfällt, ist mir das lieber als ein Leopoldsorden.“ 1889 erhielt er die Ehrenbürgerschaft von Hamburg. Brahms starb am 3. April 1897 in Wien - laut einiger Biografien an Leberkrebs, nach jüngeren Angaben an einem Pankreaskarzinom.

Lange Jahre war der Geiger Joseph Joachim einer der engsten Freunde von Johannes Brahms. In einer Ehekrise der Joachims stellte sich Brahms auf die Seite von dessen Ehefrau. Die Freundschaft der beiden Männer litt darunter. Brahms sehnte sich nach Versöhnung. Mit seinem letzten Orchesterwerk, dem Doppelkonzert für Geige, Cello und Orchester, versuchte er auf künstlerische Weise, das Zerwürfnis aufzulösen. Er schrieb es während seines Sommeraufenthalts 1887 im schweizerischen Thun, und es gelang ihm tatsächlich, die stark abgekühlte Freundschaft wieder zu beleben. Im September desselben Jahres kam es in Baden-Baden zu einem ersten Probedurchspiel mit den Solisten Joseph Joachim und Robert Hausmann vor wenigen geladenen Gästen – darunter Clara Schumann; den Orchesterpart übernahm das Baden-Badener Kurorchester. Die Uraufführung mit denselben Solisten unter Brahms’ Leitung fand im Oktober 1887 mit dem Kölner Gürzenich-Orchester statt.

Die Besetzung mit zwei Solisten und Orchester weist auf die Doppelkonzerte der Barockzeit und die Sinfonia Concertante der Klassik zurück, das Werk hebt sich aber in seiner starken Verzahnung der Solistenparts mit dem Orchestersatz davon ab. Der Erfolg des Werkes war mäßig. Die Kritiker bemängelten, das Konzert sei „mehr gearbeitet als inspiriert“. Und sie befanden die Kombination zweier Solostimmen für unglücklich; zwei Helden in einem Stück würden sich unvermeidlich die Show stehlen. Natürlich ist das Konzert kein Bravourstück, in dem sich die Solisten in virtuosem Glanz sonnen könnten – obgleich die spiel-technischen Anforderungen enorm sind. Der Reiz dieses Konzertes liegt vor allem im engmaschig gewobenen Dialog zwischen den beiden Solostimmen: sie müssen musikalisch so aufeinander eingehen, dass der Eindruck des organisch Gewachsenen, natürlich Atmenden entsteht – als spielten nicht zwei verschiedene Instrumente, sondern – wie Brahms einmal humorig kommentierte – eine einzige „achtsaitige Riesengeige“.

ANTONÍN DVOŘÁK
(1841-1904))
Konzert für
Sinfonie Nr. 9
„Aus der Neuen Welt“
e-Moll op. 95



Antonín war das erste von neun Kindern der Familie. Der Vater betrieb eine Gaststätte und einen Metzgerladen in Böhmen. In späteren Jahren gab er die Metzgerei auf und verdiente seinen Lebensunterhalt als Zitherspieler. Antonín wurde die Musik in die Wiege gelegt – zwei seiner Onkel waren Berufsmusiker als Trompeter und Violinist. Mit sechs Jahren ging er in die Schule von Nelahozeves (Mühlhausen) und bekam dort von seinem Lehrer Joseph Spitz Geigenunterricht. 1853 siedelte er nach Zlonice über, um dort Deutsch zu lernen, ohne welches man in Böhmen damals nicht auskam. Beim dortigen Kantor Anton Liehmann lernte er zudem Klavier und Orgel. Während dieser Zeit wirkte Dvořák in der Kapelle seines Lehrers mit und fing an zu komponieren. Er bemühte sich in vielen seiner Werke, tschechische Musikelemente mit der aktuellen Musiksprache Westeuropas zu verbinden. Einige seiner frühen Kompositionen fanden durchaus wohlwollende Aufnahme, doch erst Brahms’ Unterstützung brachte Dvořák Mitte der 1870er Jahre den entscheidenden Karriereschub. Anfang der 1880er standen viele Werke aus seiner Feder regelmäßig auf Konzert-programmen in Europa und den USA. 1892 reiste er nach New York, wo er insgesamt fast vier Jahre lang das National Conservatory of Music leitete. Dvořák schrieb 1892 an seinen Freund Josef Hlávka: „Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir, vor allem soll ich ihnen den Weg ins gelobte Land und in das Reich der neuen, selbständigen Kunst weisen, kurz, eine nationale Musik schaffen!“ Die Uraufführung der neunten Sinfonie, die zu Lebzeiten des Komponisten noch als seine fünfte Sinfonie bezeichnet wurde, fand am 16. Dezember 1893 in der New Yorker Carnegie Hall mit den New Yorker Philharmonikern statt und wurde für Dvořák zum größten Erfolg seiner Komponisten-Laufbahn. Der Beiname „Aus der Neuen Welt“ sollte verdeutlichen, dass es sich tatsächlich um eine Sinfonie mit uramerikanischen Einflüssen handelte. Nach seiner Rückkehr nach Prag beschäftigte sich Dvořák intensiv mit dem Musiktheater, litt aber bald an einer schmerzhaften Lebererkrankung und Zerebralsklerose. Er starb im Mai 1904 an einem Gehirnschlag. Dvořáks Grab befindet sich auf dem Ehrenfriedhof des Vyšehrad, einem südlich der Prager Innenstadt am Moldau-Ufer gelegenen mittelalterlichen Burgwall.

Hinweise auf das verborgene „Programm“ der vier Sätze hat Dvořák nur in knappen Andeutungen gegeben. Da er die ersten drei Sätze im Lauf von nur drei Januarwochen des Jahres 1893 in New York skizzierte, wirken sie besonders einheitlich. Schon im ersten Satz werden die Ergebnisse seiner Spiritual-Studien deutlich: vier Takte des Schlussthemas erinnern an „Swing low, sweet chariot“. Den Schlüssel zum Adagio und zum Scherzo liefert nach Dvořák eigener Aussage das bereits erwähnte Indianerepos von Longfellow: „Der zweite Satz ist eine Art Adagio, das sich jedoch von der klassischen Form dieses Gebildes unterscheidet. Es ist in Wirklichkeit eine Studie oder eine Skizze zu einer längeren Komposition, entweder zu einer Kantate oder Oper, die ich nach Longfellows ‘Hiawatha’ schreiben möchte... Das Scherzo meiner Sinfonie wurde von der Szene des indianischen Festes in Hiawatha inspiriert, in der die Indianer singen und tanzen. Ich wollte damit den indianischen nationalen Charakter mit musikalischen Mitteln zum Ausdruck bringen.“ Das Finale hat Dvořák erst nach einer längeren Pause im April 1893 skizziert, nachdem er beschlossen hatte, den Sommer mit seiner Familie in Iowa zu verbringen. Die Vorfreude auf einen „amerikanischen Sommer“ ist dem Satz anzuhören.